

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 7 (1994)

Artikel: Frühe Siegel der Freiherren von Sax
Autor: Rimensberger, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893212>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frühe Siegel der Freiherren von Sax

Georg Rimensberger, Wil

Neben den Urkunden gehören die Siegel zu den wichtigsten Zeugnissen der Geschichte von Adelsgeschlechtern. Einerseits kennzeichnen sie Personen, doch sind sie in ihrer lebendigen Darstellung im weiteren aber auch direkter formaler Ausdruck ihrer Zeit.

Im folgenden werden einige Siegel der Herren von Sax an Urkunden der Abtei St. Gallen vorgestellt. Der Beitrag erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit;¹ er behandelt hauptsächlich heraldische Gesichtspunkte anhand des ältesten Wappens (Adler und Löwe). Auch wird der Wechsel zu einem neuen, gespaltenen Wappen berührt, jedoch unter Weglassung von Abweichungen.

Das alte Wappen

Im Jahre 1236 siegelt Heinrich von Sax (de Saxo) eine St. Galler Klosterurkunde.² Die Inschrift des wappenförmigen Siegels heisst: + SIGIL ... RICI DE SACO. Es handelt sich um Heinrich II. von Sax, erwähnt von 1194 bis 1247. Er schenkt zusammen mit seinem Enkel Heinrich III. der Kirche des heiligen Gallus die Leibeigene Guota. Das Siegel Heinrichs ist recht gut erhalten und bisher der einzige Beleg für das alte Wappen der Freiherren von Sax. Die Schildform weist die typischen Merkmale der Zeit um die Jahrtausendwende auf. Als Wappenbild erscheint oben ein liegender Adler, unten ein schreitender Löwe (siehe Abbildung). Da das Wappen also die beiden klassischen Tiere der Heraldik gemeinsam zeigt, lässt sich fragen, was wohl zu ihrer Bestimmung veranlasst hat und welche Bedeutung dieser Auswahl beizumessen ist.

Heraldische Überlegungen zum Schildbild

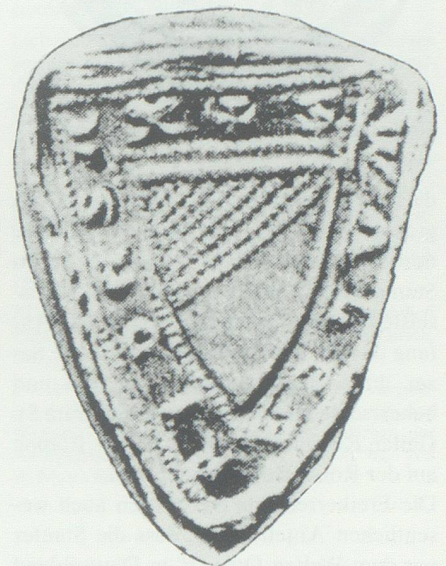
Es ist ein charakteristischer Zug in der Zeit der ersten Wappen (gegen Ende des 12. Jahrhunderts), dass die meisten führenden Geschlechter einen Adler und/oder einen Löwen im Schild führen. Man kann



Siegel des Heinrich von Sax, 1236.
Bild Stiftsarchiv St. Gallen.

gleichsam von einer Zeitmode sprechen. Unter der Regierung von Kaiser Friedrich II. verschwinden dann im 13. Jahrhundert diese häufig gebrauchten Wappentiere in so erheblicher Zahl, dass man kaum von einem Zufall sprechen kann. Um so deutlicher tritt dann der Adler auf dem Wappen des Reiches hervor. In diese Vorgänge lässt sich beispielhaft auch das alte Wappen der Herren von Sax einfügen.

Ab dem 13. Jahrhundert wurde der Adler (schwarz in Gelb), welcher bisher als Hauswappen des kaiserlichen Geschlechts verwendet wurde, im Reichswappen geführt. Es fand also eine Verlagerung vom Hauswappen zum Amtswappen statt. Unter Friedrich II. wurde das ursprüngliche Löwenwappen des staufischen Hauses zugunsten des kaiserlichen Adlers zurückgedrängt. Dieser war so eng mit der Familie verbunden, dass ein Papst die Staufer gemeinhin als *genus Aquilae* (Adlergeschlecht) bezeichnete. Es bildete sich die uns geläufige Form des Wappenadlers heraus, welche zum Reichs- und staufischen Symbol schlechthin wurde.³



Siegel des Walther von Sax,
1282.

Wir wissen, dass die frühen Herren von Sax zu den Hohenstaufen sehr enge Beziehungen pflegten und ihre treuen Vasallen waren. Heinrich II. leistete für die Staufer Reichsdienste und war besonders mit Friedrich II. verbunden. Die Haltung der Staufer brachte dem Geschlecht der Freiherren von Sax offenkundige Begünstigungen ein. Die Saxer waren beidseits der Alpen Hüter der Zugänge wichtiger Pässe,

1 Anmerkung der Redaktion, gestützt auf Angaben von H. Rudolph Inhelder, Frümser: Bei den vom Autor nicht besprochenen Siegeln der ersten sieben Generationen handelt es sich um diejenigen von Abt Ulrich (1211 und 1217, Chart. Sang. III, Nr. 990, S. 87, und Nr. 1051, S. 114, mit Abb. auf S. 536); von Heinrich V. von Sax-Misox, genannt Pizen (1289, UBSG Süd Bd. II, Nr. 791, S. 25); um vier verschiedene von Heinrich Ulrich V. (1313, 1318, 1320, UBSG Süd Bd. II, Nr. 1078, S. 324; Liechtensteiner UB Bd. I/3, Nr. 74, S. 125; UBSG Süd Bd. II, Nr. 1193, S. 326) und seiner Frau Katharina, Freiin von Frauenberg (1339, Chart. Sang. VI, Nr. 3709, S. 296) sowie von Anna I. (1329, Chart. Sang. VI, Nr. 3388, S. 61, mit Abb. auf S. 584). N. K.

2 UBSG III, 93 und Chart. Sang. III, 217.

3 Vgl. Gönner 1967, Seeger 1954.



Siegel des Ulrich Stephan von Sax.

die für die staufische Macht und Politik von grosser Bedeutung waren. Dem Besitzer der Herrschaft Misox, einem saxischen Stammland, kam eine eigentliche Schlüsselstellung der Nord-Süd-Achse zu. Anfang des 13. Jahrhunderts dehnten die Saxer ihren Besitz nach Norden aus und beherrschten nun auch den Verkehr im St. Galler Rheintal, einer wichtigen Etappe auf der Route Bodensee-Italien.

Die Freiherren von Sax hatten auch wesentlichen Anteil daran, dass die Staufer vor dem Welfen Otto IV. in Deutschland Krone und Reich gewannen. Nicht umsonst gehörten sie zu den Trägern kaiserlicher Reichslehen. Es ist also nicht weiter erstaunlich, im alten Wappen der Sax das Symbol des Reichsadlers zu finden, als augenfälliger Hinweis für deren gute Beziehungen zum staufischen Hause.

Das zweite Wappentier im Siegel des Heinrich ist der Löwe. Schon seit 1181 führten auch die Hohenstaufen einen steigenden Löwen im Wappen, das um 1220 durch eines mit drei schreitenden Löwen ersetzt wurde. Mehr und mehr wurde das Löwenwappen jedoch zurückgedrängt zugunsten des nun verwendeten Reichsadlers. – Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Adler und Löwe generell Reichs- und staufische Politik meinen.⁴

Der Grund für die Querstellung (überzwerch) des Adlers im Saxer Siegel wird darin zu suchen sein, dass für die so angeordnete Figur mehr Platz vorhanden war, als wenn sie über dem Löwen im Schildfuss aufgestellt worden wäre. Ebenso gut könnte es aber auch ein Unterscheidungsmerkmal innerhalb ähnlicher Schildbilder gewesen sein.

Neben den Wappentieren sind im Siegelwappen auch zwei grosse Nagelköpfe zu



Siegel des Ulrich Brancho von Sax.

sehen. Sie erinnern an den natürlichen Schild, der zur Befestigung der Tragbänder eine Halterung benötigte.

Ohne Teilung führten auch die Toggenburger Freiherren und späteren Grafen Löwe und Adler im alten Wappen, doch sind dort die Tiere monogrammartig zusammengesoben, indem der aufrechte Löwe mit dem Rücken an einen halben Adler stösst.⁵ Die gleichen Tiere erscheinen weiter im alten Wappen der Freiherren und späteren Dienstmännern von Hinwil, doch hier mit einer Schildteilung: oben der herschauende laufende Löwe (sogenannter Leopard) und unten ein Adler.⁶ Diesem Wappen entspricht wahrscheinlich eine Variante in der Zürcher Wappenrolle: Auch sie ist geteilt, mit halbem Löwen und mit Adler.⁷

Es ist nicht zu übersehen, dass die alten Wappen der Herren von Sax, von Toggenburg und von Hinwil eine gewisse Ähnlichkeit aufweisen. In allen drei Fällen wird interessanterweise das ursprüngliche Schildzeichen im Verlauf des 13. Jahrhunderts aufgegeben und durch ein neues ersetzt.

Das neue Wappen

Etwa ab Mitte des 13. Jahrhunderts erscheint ein neues Wappen. Der Grund dafür liegt möglicherweise in der vollzogenen Teilung des Hauses vor 1270 und der neuen Benennung Sax-Hohensax, oder die Vereinfachung des Schildbildes mag ganz einfach im Zuge der Zeit gelegen haben. Das nun geführte Zeichen zeigt einen gelbrot gespaltenen Schild.⁸ Diese senkrechte Teilung einfachster Art kennzeichnet das Wappen für die ganze Zukunft; es wird ja bis heute als jenes der Politischen Gemeinde Sennwald weitergeführt.



Siegel des Ulrich Eberhard von Sax.

Heinrich III. von Sax führt 1257 im Siegel das gespaltene Wappen, jedoch mit je einem achtstrahligen Stern in den Hälften.⁹ Diese Abweichung taucht auch 1286 bei Heinrich V. von Sax-Calanca in Form je eines sechsstrahligen Sterns auf. Sie könnte damit zusammenhängen, dass mit den Sternen eine Art Nachbildung der Befestigungsart (Rosetten, Sterne, Nagelköpfe) des Schildbildes auf dem Schildbrett gemeint war.¹⁰

Das Helmkleinod der Sax zeigt entweder einen schwarzen Bären- oder Brackenkopf mit roter Zunge.¹¹ Der Bär dürfte auf die engen Verbindungen zur Abtei St. Gallen hinweisen, vor allem im Hinblick auf den Besitz der Teil-Schirmvogtei. Überhaupt besitzen die Saxer in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts eine sehr starke Stellung im Bereich des Gallusklosters: Heinrich von Sax († 1219) ist Werkdekan, und von 1204 bis 1220 ist Ulrich von Sax Abt. In seine Regierungszeit fällt die Errichtung der Burg Clanx bei Appenzell, einem strategisch wichtigen Punkt zwischen dem Rheintal und St. Gallen, auf welchem ebenfalls die Saxer sitzen.

Aus dem Jahre 1282 kennen wir das Siegel des Walther von Sax mit der Inschrift + *WALTERI DE SAX* (siehe Abbildung).¹² Der Kleriker Walther bestätigt für Abt Wilhelm von St. Gallen alle Verfügungen seines Bruders Ulrich, der in dieser Urkunde *nobilis de Saxo*, also Freiherr, genannt wird, über die ihnen gemeinschaftlich oder gesondert zugehörigen Leute. Walther führt im Wappensiegel einen schrägrechts geteilten Schild. Ob diese heraldisch einmalige, abweichende Teilung der Unbekümmertheit oder dem Unvermögen des Siegelstechers zuzuschreiben ist, bleibt ungewiss.

1329 und in den folgenden Jahrzehnten erscheinen vier Saxer Brüder in den St.Galler Abteirkunden. Ihr Vater ist Ritter Ulrich, der 1320 siegelt. Meist treten die vier gemeinsam auf, nennen sich alle Ulrich, tragen aber zur Unterscheidung einen zweiten Taufnamen, der auf den Siegeln zusätzlich angegeben ist. Es sind dies Ulrich Stephan, Ulrich Branthoch (auch Brancho, Brandhoh, Branhoch), Ulrich Eberhard und Ulrich Johann. Die entsprechenden Urkunden betreffen den Kauf der Wildenburg, die Schenkung einer Leibeigenen, die Vogtei zu Balgach sowie eine Abfindung.¹³

Ulrich Stephan (erwähnt 1329 bis 1364) führt im Rundsiegel den Helm mit dem Bärenkopf. Die Inschrift lautet + *S.VLRICI. STEPHI.DE.SAX*¹⁴ (vgl. die Abbildung). Ulrich Brancho (erwähnt 1329 bis 1355) führt den schräggestellten gespaltenen Schild mit dem Bärenkopf als Kleinod. Inschrift: + *S.VL.BRANTHONE.DE.SAX* (vgl. die Abbildung).

Ulrich Johann (erwähnt 1329 bis 1384) führt den Helm mit dem Bärenkopf. Inschrift: + *S.JOCHANIS.DE.SAX*.

Ulrich Eberhard (der Ältere, erwähnt 1329 bis 1397) führt im Rundsiegel den schräggestellten gespaltenen Schild mit dem Bärenkopf als Kleinod. Inschrift: + *S.EBERHARDI.D.SAX* (vgl. die Abbildung).

Auch die späteren Herren von Sax führen meist den gespaltenen Schild mit dem Bärenkopf als Helmzier, oder diese allein.

4 Vgl. Gönner 1967.

5 Siegelbeispiel in Chart. Sang., Siegelabbildungen Bd. III, S. 537, Nr. 5. Um 1201.

6 Siegel des Ulrich von Hinwil, 1286. In ZUB, Siegelabbildungen, Lieferung 5, Tafel IV, Nr. 37.

7 ZWR, Tafel XXXII, Nr. 141.

8 ZWR, Tafel IV, Nr. 53.

9 BUB II, S. 357. Stiftsarchiv St. Gallen/Pfäfers.

10 Vgl. Ganz 1899.

11 ZWR, Tafel IV, Nr. 53.

12 UBSG III, 232.

13 UBSG III, 477, 510, 567, 569, 613, 629.

14 Diese und die folgenden Siegelinschriften nach Liebenau 1892, S. 120ff.

Quellen und Literatur

BUB: *Bündner Urkundenbuch*. Hg. Historisch-Antiquarische Gesellschaft von Graubünden. Bearbeitet von E. MEYER-MARTHALER und F. PERRET. Chur 1955ff.

Chart. Sang.: O. P. CLAVADETSCHER, *Chartularium Sangallense*. 4. Bd. St. Gallen 1983–1990.

Ganz 1899: P. GANZ, *Geschichte der Heraldischen Kunst in der Schweiz im XII. und XIII. Jahrhundert*. Frauenfeld 1899.

Gönner 1967: E. GÖNNER, *Das Wappen des Herzogtums Schwaben und des schwäbischen Kreises*. – In: *Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte*. Jg. 26, 1967.

Liebenau 1892: TH. V. LIEBENAU, *Die Freiherren von Sax zu Hohensax*. – In: *Jahrbuch der k.k. heraldischen Gesellschaft «Adler»*. Wien 1892.

Seeger 1954: K. V. SEEGER, *Reichsadler, Kreuzesfahne, Stauferlöwen und Württembergs Wappen und Farben*. – In: *Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte*. Jg. XIII, 1954.

UBSG: *Urkundenbuch der Abtei St.Gallen*. Bearbeitet von H. WARTMANN, P. BÜTLER, TH. SCHIESS und P. STÄRKLE. 6. Bd. Zürich und St.Gallen 1863–1955.

ZUB: *Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich*. Hg. Antiquarische Gesellschaft in Zürich. Bd. 1 bis 13. Zürich 1888–1957.

ZWR: *Die Wappenrolle von Zürich. Ein heraldisches Denkmal des 14. Jahrhunderts mit den Wappen aus dem Hause Loch*. Im Auftrage der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich hg. von W. MERZ und F. HEGI. Zürich 1930.

Werdenberg und die Ausgrabungen im Schlangenhaus

Irmgard Grüninger, St.Gallen

Historischer Abriss

Werdenberg entstand am Nordufer des kleinen Sees am Fusse des wie ein Finger in die Talaue hineinragenden 40 Meter hohen Hügels im Schutze der gleichnamigen Burg.¹ 1289 wird der Ort erstmals genannt. Ein präzises Gründungsdatum jedoch fehlt. Zweifellos darf angenommen werden, dass ein Graf aus dem Rheintal begüterten Montforter Adelsgeschlecht im Verlaufe des 13. Jahrhunderts die kleine Siedlung zur Stadt erhob, d. h. sie mit einer Mauer umgeben liess und den Bewohnern die Rechte einer Stadt zugestand. Relikte aus der Gründungszeit sind spärlich. Der Bergfried des Schlosses mag um 1200 errichtet worden sein, und aus dieser Zeit stammen wohl auch noch Teile der Stadtmauer. Jüngere Quellen berichten vom Markt, der hier zweimal im Monat

abgehalten worden ist. Auch besass Werdenberg das Eichrecht von Mass und Gewicht. Obwohl die Mehrheit der Bewohner mit Landwirtschaft und Viehzucht beschäftigt war, fand sich auch das Gewerbe in der Stadt vertreten. So existierten eine Bäckerei und eine Metzgerei. Letztere war übrigens die einzige im ganzen Bezirk. Sie wurde 1489 von den damals regierenden Luzernern erbaut. Am Ausfluss des Sees standen zwei Gerbereien, von denen eine im 18. Jahrhundert in eine Schmiede umfunktioniert wurde. Auch eine Taverne war vorhanden, und im Kornhaus wurden die landwirtschaftlichen Güter gelagert.² Seit 1560 besass Werdenberg eine Schule. Die dem heiligen Nikolaus geweihte Kirche³ war mit etlichen Gütern ausgestattet, und dies, obwohl sie keinen eigenen Priester hatte und der Kaplan von Grabs daselbst

zweimal in der Woche die Messe lesen musste. Da die Kirche, wie etliche andere Gotteshäuser im Rheintal, während der Reformation an Bedeutung verlor und die regierenden Glarner Vögte kein Interesse an ihr zeigten, dürfte sie schon im 16. Jahrhundert abgegangen und das Gebäude einer anderen Nutzung zugeführt worden sein. So ist denn auch über ihren Standort nichts mehr bekannt. Zieht man aber analoge Montforter Städtchen wie Sargans, Feldkirch oder Rheineck als Vergleich heran, so scheint es naheliegend, das Gotteshaus beim Stadttor, im Bereich des

1 Als älteste Funde wurden 1962 mittelsteinzeitliche Silexgeräte bei Kanalisationsarbeiten im Städtli geborgen. Vgl. dazu Knoll-Heitz 1965.

2 Vgl. dazu: Winteler 1923, S. 25–28 und 145–147.

3 Hilty 1906, S. 32–34.